

5. Teil Bücher

1. Die SWG hat ein Buch angeregt wie folgt:

Prof. Dr. Harald Seubert, »Was wir wollen können«. Bürgerliche Identität am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Aus dem Expose:

In jüngster Zeit wird die Forderung nach dem konservativen Element der Politik in Deutschland wieder verstärkt erhoben. Unübersehbare ungelöste Probleme, u. a. im Zusammenhang der Integrationspolitik, machen deutlich, daß Politik und Medien sich den Realitäten kaum mehr stellen. Diese „Apperzeptionsverweigerung“ (H. von Doderer) ging in den letzten zwei Jahrzehnten mit einer zunehmenden Zurückdrängung bürgerlicher Denkweisen einher. Umgekehrt wird aber auch deutlich, daß der Begriff des Konservativen bzw. Bürgerlichen nicht klar ist. Noch weniger deutlich ist, was ein moderner Konservatismus auf der Höhe des 21. Jahrhunderts sein kann. Diese Unschärfe macht es dem Gegner leicht, bürgerliche Kreise als rückwärtsgewandte „rechts“ und sogar „rechtsextrem“ zu verunglimpfen.

Dadurch, daß (seit dem Sarrazin-Buch und der anschließenden „Debatte“) das Konservatismus-Thema im Zusammenhang der Frage der Meinungsfreiheit debattiert wird, und dies in einem breiten intellektuellen Diskurs (Einlassungen von Baring, aber auch Journalisten wie Broder und Thea Dorn), deutet sich eine Kehrtwende an. Um so wesentlicher ist es, daß sich ein moderner Konservatismus heute zu artikulieren – und nicht nur zu reagieren – vermag. Ein entscheidender Schlüssel für konservatives Selbstverständnis ist der Begriff des Bürgertums und der bürgerlichen Identität. Ihm wird eine schmale Monographie (von ca. 80 Manuskriptseiten) gewidmet, die sich indirekt zugleich als Positionsbestimmung konservativer Grundlagen versteht.

(1) In dem einführenden Kapitel wird eine begriffs- und problemgeschichtliche Bestimmung von Bürgertum und Bürgerlichkeit gegeben. Damit muß in diesem Kapitel auch von Untergang und Zerstörung des Bürgertums im Sog des linken und rechten Totalitarismus die Rede sein. Sowohl der Bolschewismus als auch der Nationalsozialismus zielen explizit auf die Zerstörung der bürgerlichen Welt. Indessen nistete auch in ihr selbst der Keim der Selbstzerstörung. Das Décadence-Bewußtsein und seine Deutung durch Nietzsche und Thomas Mann muß zur Kenntnis nehmen, wer in der Moderne an den Begriff des Bürgerlichen anschließen will.

(2) Das zweite Kapitel wird der Aktualität, aber zugleich der notwendigen Transformation des Bürgertums nach dem Ende des totalitären Zeitalters gewidmet sein. Die deutsche Situation unterscheidet sich hier durchaus von jener in Frankreich oder England, insofern die „Angestelltenkultur“ der sechziger Jahre im Westen, die DDR-Ideologie im Osten eine Aushöhlung bürgerlichen Selbstverständnisses und bürgerlicher Selbstverständlichkeiten bedeutete. Dennoch war es gerade eine (nie gänzlich zerstörte) bürgerliche Lebenswelt, die die „friedliche Revolution“ von 1989 auslöste. Man muß sich zwanzig Jahre später auch fragen, wo ihre Impulse im geeinten Deutschland geblieben sind.

Von heute her legt sich ein sehr ambivalenter Eindruck nahe: Zum einen ist gerade in der jüngeren Generation eine starke Neigung zu bürgerlichem Habitus und seinen Lebensformen zu erkennen, auch wenn er sich nicht durchgehend politisch artikuliert. Zum anderen haben, durch unverhältnismäßigen medialen und politischen Einfluß (Noelle-Neumann: „Schweigspirale“),

die Ideologen der „Kulturrevolution“ von 1968 auf den Feldern von Geschichts-, Familien- und Genderpolitik, aber auch im sozial- und gesellschaftspolitischen Sinn die bürgerliche Mitte vermeintlich besetzt. Tatsächlich ist diese Mitte damit erodiert und unkenntlich geworden, sehr zum Schaden der „Freiheit in der Republik“.

(3) Diese Diagnose muß im dritten und letzten Kapitel des Buches auf den Rahmen einer Therapie hin fortgeschrieben werden. Hier wird vor dem Hintergrund der globalen Welt gefragt, wie Bürgerlichkeit, als ein singuläres Proprium europäischer Identität, am Beginn des 21. Jahrhunderts Leitfaden für die Politik und das

Selbstverständnis eines liberalen Konservatismus sein kann. Besonderes Augenmerk gilt der Universitäts- und Bildungspolitik. Auch wird die Bedeutung des Christentums und eines Patriotismus, der nach Kant zugleich die Weltbürgerlichkeit garantiert, für jene bürgerliche Identität herausgearbeitet. Und nicht zuletzt ist zu fragen, was Bürgerlichkeit für den geforderten „flexible man“ des globalen Zeitalters bedeuten kann?

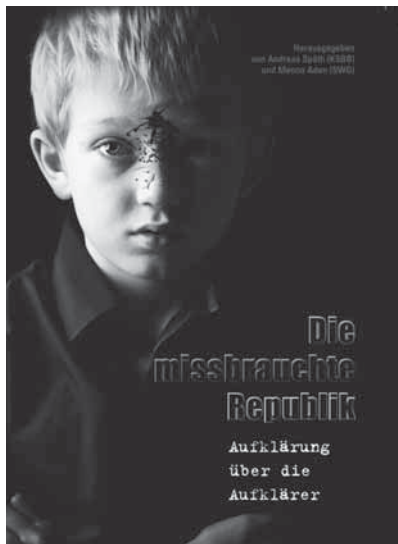
Es wird sich zeigen, daß es eine freie Republik und eine wirklich politische Dimension des Gemeinwesens ohne bürgerliche Identität nicht geben kann. Zugleich wird deutlich werden, wie weit wir davon heute entfernt sind.

*

2. Die SWG ist Mitherausgeberin des folgenden Buches

Die missbrauchte Republik

Aufklärung über die Aufklärer (Hrsg. Späth/Aden) Verlag Inspiration Un Ltd Hamburg/London 2010



Seit AnfangFrühjahr 2010 sieht sich die bundesdeutsche Gesellschaft mit einer beispiellosen Welle von Enthüllungen über den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Aus der häufig veröffentlichten und durch bestimmte gesellschaftliche Kreise gestützten Meinung, der sexuelle Missbrauch von Kindern sei eine Art römisch-katholisches Problem, wurde, wie Umfragen zeigten, schnell öffentliche Meinung. Die nackten Fakten polizeilicher Kriminalstatistik zeigten freilich ein völlig anderes Bild: „Den einigen hundert bisher bekannten Übergriffen in katholischen Einrichtungen seit den fünfziger Jahren... stehen ca. 16.000 Übergriffe jährlich in der gesamten Gesellschaft

gegenüber.“ Diese Feststellung ist nur eine von vielen wichtigen Korrekturen, die das neue Buch „Die missbrauchte Republik – Aufklärung über die Aufklärer“ in der aktuellen Missbrauchsdebatte anbringt. Während in dieser Zeitschrift sonst meist Veröffentlichungen von dritter Seite besprochen werden, ist in diesem Falle die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft selbst Herausgeberin – zusammen mit der evangelisch-konservativen „Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern e.V.“ und ihrem Vorsitzenden Andreas Späth.“

In dem neuen Buch geht es, wie Prof. Menno Aden in der Einleitung des Buches darstellt, nicht nur um Kindesmissbrauch. Es geht um die von der 68er-Bewegung proklamierte sogenannte „sexuelle Revolution“ und damit um deren Gesellschaftspolitik insgesamt, die seit jeher im Fokus der kritischen Aufmerksamkeit der SWG steht.

So furchtbar jeder einzelne Fall gerade in der Kirche ist, so heuchlerisch war der Aufstand der vermeintlich Anständigen. Sexueller Missbrauch ist in unserem Land ein Thema, das zwar strafrechtlich klar definiert ist, über das sich jedoch bestimmte Kreise - merkwürdigerweise mitunter dieselben, die nun auf die katholische Kirche einprägen -- in den Jahren nach 1968 und teilweise bis weit in die neunziger Jahren hinein - ein sehr eigenwilliges Bild gemacht hatten, das von massiver Verharmlosung der Pädosexualität bis zu deren offener Befürwortung reicht und dieses propagierten, wie in dem neuen Buch in eindrucksvoller Weise nachgewiesen wird..

So waren es nicht nur Pädophilenverbände, sondern auch Gremien von Parteien und sogenannter Bürgerrechtsbewegungen wie der Humanistischen Union, der wiederum zahlreiche Politiker aus FDP, SPD und Bündnis90/Die Grünen angehören, die sich nicht entblödeten, für ein angebliches „Recht der Kinder auf Sexualität“ einzutreten. Der Vorstand der Humanistischen Union warnte noch vor wenigen Jahren vor einer Kriminalisierung und Dämonisierung von Pädophilen, und Pro Familia, sowie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung förderten bis vor kurzer Zeit mit Steuermitteln Broschüren, in denen Erzieher und Familienmitglieder im Rahmen sogenannter Sexualerziehung im Grunde offen zu pädophilen Handlungen aufgefordert wurden.

Diese Tatsachen und die fast schon reflexartigen Anklagen antiklerikaler und antikirchlicher Kreise waren die beiden Impulse für die Aufnahme zu den Arbeiten am oben genannten Buch. Es gliedert sich grob in zwei Teile, wobei der erste Teil Der erste Teil besteht aus Aufsätzen von Kurt J. Heinz, Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Dr. Gerard van den Aardweg, Andreas Späth, Gabriele Kuby, Christa Meves, Dr. Albert Wunsch und Jürgen Liminski in denen das Phänomen der Pädosexualität in allen Facetten beleuchtet wird: Welchen Umfang hat die Pädophilie in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft? Welchen Zusammenhang gibt es mit dem Zölibat und mit Homosexuellen im Priesteramt? Was ist von der griechischen „Knabenliebe“ zu halten, auf die sich neuzeitliche Verharmloser und Förderer der Pädophilie so gern berufen? Ab wann begann die Infizierung der im frühen 20. Jahrhundert aufgekommen Reformpädagogik mit dem „Virus“ der Pädophilie? Warum haben maßgebliche Vordenker der 68er-Bewegung sexuelle Kontakte von Erwachsenen mit Kindern oft verharmlost und teilweise sogar offensiv befürwortet? Wie kann die Pädophilie am besten zurückgedrängt werden? Was ist vom „Runden Tisch“ der Bundesregierung zu halten, der vor wenigen Wochen seine Tätigkeit aufgenommen hat? Auf alle diese und viele weitere Fragen geben Autoren wie Kurt J. Heinz, Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Dr. Gerard van den Aardweg, Andreas Späth, Gabriele Kuby, Christa Meves, Dr. Albert Wunsch und Jürgen Liminski klar und umfassend Antwort.

Interessant ist, wie sehr Organisationen, die sich nun ganz besonders über Sünden im Bereich der Kirche ereifern, es selbst waren, die diese Sünden einst am liebsten zu einer Art Freiheitsrecht erklären wollten.

Dies wird im zweiten Teil des Buches besonders deutlich, und der zweite Teil einer Dokumentation, die dem Leser immer wieder die Sprache verschlagen kann. Minutiös dokumentieren die Autoren des Buches anhand von Originalzitate in der Sachverhalte und Texte veröffentlicht werden, die die Aktivitäten der Apologeten sexueller Handlungen von Erwachsenen an Kindern und deren Wirken in Kirche und Gesellschaft in erschütternder Deutlichkeit der Öffentlichkeit zu-

gänglich machen. Insbesondere in den Jahren 1968 bis etwa 1998, teilweise aber bis in die jüngste Zeit hinein, gab es einflussreiche gesellschaftliche Kräfte, die pädosexuelle Kontakte straflos stellen wollten oder sogar als für das Kindeswohl nützlich propagierten. Mit Schaudern erfährt der Leser, wie die Pädophilenlobby nicht ohne Erfolg versucht hat, Kinderschutz-Verbände zu unterwandern und für ihr im Wortsinne perveres Anliegen auch noch Steuergelder zu bekommen. Das Buch belegt Querverbindungen dieser Kräfte – etwa zur Jugendarbeit der EKD, zur „feministischen Theologie“, zur Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, zur Zeitschrift „Bravo“ oder zu Homosexuellenverbänden – über die andere Publikationen zum Pädophilie-Skandal heute lieber schweigen.

Abgerundet wird der Band durch philosophische Überlegungen von Prof. Dr. Harald Seubert zu den „emanzipatorischen Quellen des Bösen“, aus denen sich der gesellschaftliche Umgang mit der vorher betrachteten Missbrauchsproblematik speist. Nicht uninteressant ist dabei, wie sehr Organisationen, die sich nun in höchstem Maße über Sünden in der katholischen Kirche ereifern, es selbst waren, die diese Sünden einst am liebsten zu einer Art Freiheitsrecht erklären wollten. Fachaufsätze und Dokumentation zeigen durch Einblicke auch in szenerelevante Kreise, wo die eigentlichen Probleme liegen – sowohl qualitativ, als auch quantitativ. Das die Problematik – zumindest des Missbrauchs an Jungen – wohl eher brisanter wird, zeigt ein erschütternder Aufsatz des niederländischen Therapeuten Gerard van den Aardweg, dem wir tiefe Einblicke in die Zusammenhänge von Pädophilie und Homosexualität verdanken. Die Autoren sind dem heißen Eisen nicht ausgewichen, sondern haben zupackend die Situation unserer Gesellschaft aus verschiedensten Blickwinkeln analysiert. Dabei werden auch die Hinter- und Abgründe ausgeleuchtet und die schier unglaubliche Dreistigkeit selbsternannter Aufklärer aufgedeckt. Eine kleine Zahl bestens vernetzter Pädophilie-Aktivistinnen hat in den verschiedensten Bereichen – von den Universitäten über die Justiz bis zur Gesetzgebung im Ehe- und Familienrecht – unheilvoll gewirkt. Eine Schlüsselfigur ist dabei der im Jahr 2008 verstorbene Professor für Sozialpädagogik Helmut Kentler: Besonders bedauerlich ist in diesem Zusammenhang, dass wo immer man sich mit der Apologie sogenannter Kindersexualität beschäftigt hat, sei es bei „Pro Familia“, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung oder entsprechend einschlägigen Organisationen stößt man auch seinen auf den Namen des Sozialpädagogen Helmut Kentler stößt. Er war es, der hofiert von der evangelischen Kirche, insbesondere verschiedener Einrichtungen der Jugendarbeit, die Frühsexualisierung von Kindern propagierte und Sexualität zwischen Minderjährigen und Erwachsenen verteidigte, ja sogar stolz verkündete, im Rahmen seiner Gutachtertätigkeit für den Berliner Senat einräumte bewirkt zu haben, dass Jugendliche bei wegen Missbrauchs vorbestrafter Pädophilen unterge-

bracht zu haben -- im vollen Wissen, ja sogar mit der Begründung wohl wissend, dass diese Verkehr mit den ihnen Anvertrauten haben würdätten (was dann offenbar auch tatsächlich der Fall war).

Aber auch der zwischenzeitlich ebenfalls verstorbene Gerald Becker und sein Lebensgefährte Hartmut von Hentig waren in ein evangelisch-landeskirchliches Beziehungsgeflecht eingebunden, das ihrem pädagogischen und sonstigem Treiben gegenüber Politik und breiter Öffentlichkeit den Nimbus der Seriosität, ja des moralisch Hochstehenden verlieh. Heute können auch noch so warme Worte von kirchlichen Vertretern nicht beispielsweise über die kaum aussprechbare schockierende Verstrickungen des evangelischen Theologen Gerald Becker in den vermutlich größten systematischen Missbrauchsskandal der bundesdeutschen Geschichte hinwegtäuschen. Zur Wahrheit über die „chronique scandaleuse“ des bundesdeutschen Pädophiliedebatte gehört übrigens, dass es Figuren wie Kentler und Becker, die ganz offen die Pädosexualität bis in den kirchlichen Bereich hinein salonfähig machen wollten, auf katholischer Seite nicht gab.

Getäuscht hatten sich aber vielleicht auch Täter vom Schlage Beckers selbst. Womöglich glaubten er und andere im Laufe der Jahre den zum Teil selbst in Umlauf gebrachten Lügen, über angebliche sexuelle Bedürfnisse von Kindern. In diesem Klima fortschreitender kollektiver Gehirnerweichung, in dem weite gesellschaftliche Kreise Sex mit Kindern nicht mehr verwerflich finden wollten, gab es einen Fels in der Brandung, den auch mächtigste Interessenverbindungen wohl abzuschleifen, aber nicht aufzulösen vermochten - das Strafrecht. So wundert es nicht, dass einschlägig engagierte Persönlichkeiten, darunter auch Politikern und (oft selbst

einschlägig interessierten!) Wissenschaftlern so viel von der (teilweisen oder sogar vollständigen) Entkriminalisierung der Pädophilie schwadronierten. Dass es allerdings auch in Paragraphen „gegossenes“ Unrecht gibt, zeigen nicht nur viele Gesetze der NS-Zeit und der DDR, sondern auch der bundesdeutsche § 218., so als ob sich durch das Verdrehen von Worten aus Unrecht Recht machen ließe... Das neue Buch belegt, wie zäh und hartnäckig fast 30 Jahre lang in Deutschland versucht wurde, sexuellen Kindesmissbrauch für rechtmäßig zu erklären. Erst Mitte/Ende der 1990er Jahre ist dieser Anschlag auf unsere Rechtsordnung angesichts einer durch schreckliche Verbrechen alarmierten Öffentlichkeit (vorerst) gescheitert.

Abgerundet wird der Band durch philosophische Überlegungen von Prof. Dr. Harald Seubert zu den „emanzipatorischen Quellen des Bösen“, aus denen sich der gesellschaftliche Umgang mit der zuvor betrachteten Missbrauchsproblematik speist. An dem neuen Buch wird die bundesdeutsche Pädophiliedebatte kaum vorbeigehen können. Auch all denjenigen, die eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der sogenannten 68er Bewegung für notwendig halten, liefert dieses Buch frappierende neue Erkenntnisse und Argumente.

A.S./K.B.

Das Buch kann bei der SWG bezogen werden. Da die SWG als gemeinnütziger Verein keine kaufmännische Tätigkeit entfalten darf und will, werden wir dieses Buch zum Selbstbezugpreis von 6 Euro/Stück abgeben. Wir würden es aber als Bestätigung unserer Arbeit ansehen, wenn Sie uns überdies eine Spende in Höhe von 6 Euro (= Differenz zum Ladenpreis von 11.80 Euro) zukommen lassen.

*

3. Kirsten Heisig:

Das Ende der Geduld

Herder-Verlag, 205 Seiten, 14,95 Euro
ISBN 978-3-451-30204-6
Dr. med. Patricia Aden, Essen
Vorsitzende des Landesfrauenrates NW

Wie kommt es, daß ein Buch über kriminelle Jugendliche in Berlin, über heruntergekommene Schulen und sich wiederholende Jugendgerichtsverfahren zum Bestseller wird? Hier geht es nicht um ein lokales Phänomen oder bedauerliche Einzelfälle. Vielmehr wird die Symptomatik einer gesellschaftlichen Fehlentwicklung anschaulich beschrieben. Die Erosion der staatlichen Ordnung ist so weit fortgeschritten, daß nur sofortige und konsequente Maßnahmen ein endgültiges Abgleiten verhindern können. So ist bereits der Titel als Auf-

schrei zu verstehen: Das Ende der Geduld. Die Autorin Kirsten Heisig war Jugendrichterin am Amtsgericht Berlin-Tiergarten. Sie beschreibt aus ihrer täglichen Erfahrung Täterkarrieren. Eigentlich sind alle jungen Täter Opfer einer verfehlten Erziehung. Sie kommen aus Familien, in denen Alkohol und Videos den Alltag bestimmen, aus Wohlstandsverwahrlosung und aus Migrantenfamilien, die sich weigern, irgend etwas für die Zukunft ihrer Kinder zu tun.

Um eine Täterkarriere zu vermeiden, muß man beim ersten Regelverstoß schnell und konsequent reagieren. Dazu aber ist unser Staat nicht in der Lage. Zu viele Instanzen sind beteiligt, und entsprechend langsam und wirkungslos sind die Bemühungen, die Täter auf den Weg von Recht und Ordnung zurückzuführen. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung libanesisch-kurdischer Großfamilien (mit zehn und mehr Kindern), die mit ungeklärter Staatsangehörigkeit hier einwandern, Sozialhilfe beziehen und sich jeder Maßnahme der Integration widersetzen. Die Autorin plädiert dafür, in solchen Fällen delinquente Jugendliche zu ihrem eigenen Schutz aus ihren Familien zu nehmen, da sie sonst unweigerlich in die Kriminalität gedrängt werden.

Es gibt gewisse Ansätze zur Hilfe, wie z. B. das Neuköllner Modell. Aber einzelne Projekte verlieren sich, wenn sie nicht von einem politischen Konzept und dem Willen zur Veränderung getragen werden. Dazu muß man das Ausmaß der Verwilderung erkannt haben.

Kriminalstatistiken täuschen darüber hinweg – so die Autorin –, daß die Intensität der Gewalt und der Anteil der Intensivtäter zugenommen haben. Andere Länder haben die gleichen Probleme wie wir und gehen damit anders und erfolgreicher um. Das wird am Beispiel von Rotterdam gezeigt. Deutschland ist europäischen Nachbarländern aber in einem Punkt voraus: Bei uns gibt es eine eigene Jugendgerichtsbarkeit, was in anderen Ländern nicht der Fall ist.

Kirsten Heisig schreibt mit erkennbar innerer Beteiligung, dennoch sachlich und an eigenen Erfahrungen orientiert. Vielleicht ist das der Grund, warum ihre Aussagen nicht sofort zerrissen wurden. Ein anderer ist der, daß die Autorin nicht mehr lebt.

Als Todesursache wird Selbstmord angegeben, Ende Juni, kurz vor dem Erscheinen ihres Buches. Frau Heisigs Tod ist ein Verlust für den Rechtsstaat. Ihr Buch sollte uns aufrütteln.

*

4. Schenk, Fritz/ Siebeke, Friedrich- Wilhelm

Der Fall Hohmann

Ein Deutscher Dreyfus

Dokumentation eines Medien- und Rechtskandals

Universitas 3. Überarbeitete und ergänzte Auflage 2010

Martin Hohmann, damals CDU MdB, hielt in seinem Wahlkreis zum Tag der deutschen Einheit 2003 eine Rede. Darin hat er, in Entgegnung zu der damals (vgl. D. Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker*) neu entfachten Tätervolk-Debatte folgenden Gedanken entwickelt:

An der bolschewistischen Oktoberrevolution und an den nachfolgenden Verbrechen im Sowjetkommunismus seien, was völlig unstrittig ist, sehr viele Täter jüdischer Herkunft beteiligt gewesen. Aber diese Täter seien keine wirklichen Juden (mehr) gewesen, weil sie sich von ihrem Judentum losgesagt hätten und in die Gottlosigkeit gefallen seien. In ähnlicher Weise seien auch die NS-Verbrechen von Menschen begangen worden, die ihrer Religion abgesagt hätten. Das zeige, dass Gottesferne und Religionsverlust der Nährboden für die schlimmsten Verbrechen sei, nicht aber die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk. Wie es abwegig wäre, die Juden als Tätervolk der Verbrechen im Sowjetkommunismus zu bezeichnen, so liege es fern, das deutsche Volk als Tätervolk der NS-Verbrechen zu bezeichnen.

Darin wurde *Antisemitismus* gesehen. Braungeist – *Bandstifter* – *charakterloser Lump* waren die Ausdrücke, die nun auf den völlig Überraschten niederprasselten.

Es entstand der Fall Hohmann. Niemand trat für ihn ein. Auch die katholische Kirche, welcher Hohmann eng verbunden war, stand schweigend beiseite. Hohmann wurde aus der CDU ausgeschlossen. Dagegen wehrte er sich durch alle Instanzen mit allen Rechtsmitteln, die ihm aber nicht halfen.

Fritz Schenk von 1971-88 zuerst Co-Moderator, zuletzt Redaktionsleiter im ZDF-Magazin, schrieb die 1. und 2. Auflage des vorliegenden Buches. Friedrich-Wilhelm Siebeke (Jahrgang 1922), erfolgreicher Anwalt in Düsseldorf und viele Jahre Mitglied des Bundesparteigerichts der CDU besorgte nun die 3. Auflage. Dem 2006 verstorbenen Schenk gilt ein ehrendes Andenken. Siebeke verdient höchste Anerkennung dafür, dass er sich die Mühe gemacht hat, das Verfahren gegen Hohmann von Anfang bis Ende rechtlich auszuleuchten.

Das Buch hat in der 3. Auflage vom Verlag den Untertitel bekommen *Ein deutscher Dreyfus*. Man muss als Deutscher beschämt dazu ausrufen: Wenn es doch so wäre! Dreyfus wurde vor dem 1. Weltkrieg in einer aufgehetzten Atmosphäre zu Unrecht des Landesverrats zugunsten Deutschlands bezichtigt und in einem formal richtigen Strafverfahren verurteilt. Als aber das Unrecht erkannt worden war, hat die französische Regierung Dreyfus rehabilitiert, entschädigt und in volle Ehren wieder eingesetzt. Dafür verdient Frankreich Respekt. Die völlige Unschuld Hohmanns ist längst, nicht

erst durch dieses Buch, erwiesen. Niemand von der CDU hat aber die Größe, sich bei Hohmann zu entschuldigen und ihn zu rehabilitieren. Auch die Bundeskanzlerin nicht. Das ist schändlich von ihr und beschämend für alle Deutschen. Hohmann ist wie Autor Siebeke privat berichtet, heute von allen verlassen und menschlich völlig zerbrochen.

Schenk hatte hohen SED-Funktionären gedient, ehe er 1957 in die Bundesrepublik floh. Er sagte aus Erfahrung im Vorwort zur 1. Auflage: *Zu den ersten Gewaltmaßnahmen jeder Diktatur gehören die Unterdrückung und schließlich die Beseitigung der Meinungsfreiheit.* Er erinnert an den Skandal um den damaligen Bundestagspräsidenten Jenninger, der aufgrund einer *unseligen* Rede sein Amt verlor und fortan als Ausgestoßener lebte – und daran, dass der Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Ignaz Bubis, (ohne Jenningers Namen zu nennen) genau die gleiche Rede gehalten hat und dafür allgemeine Zustimmung erfuhr. Jenninger wurde trotzdem nicht rehabilitiert! Zur 2. Auflage (2004) sagt Schenk: *Der Fall Hohmann ist... ist zu einem Politikum höchsten Ranges geworden.* ... und spricht von der *öffentlichen Verdammnis*, der Hohmann *preisgegeben* wurde, *wie sie bisher kaum ihresgleichen hatte.* Schenk zeichnet den Verlauf des Verfahrens akribisch nach. Karl Feldmeyer (FAZ-Redakteur a.D.) im Geleitwort zur 3. Auflage kann in der Rede Hohmanns (natürlich) nichts Antisemitisches erkennen. *Das Thema, das sich Hohmann gewählt hatte, war die Forderung nach Gerechtigkeit für Deutschland* (S. 13). Auch wenn man das Ergebnis nicht wüsste – man fühlt mit von Seite zu Seite wachsender Beklemmung, welche unsinnige Forderung Hohmann hier gestellt hat, man sieht ihn förmlich – wie Laokoon mit den Schlangen – in einem aussichtslosen Kampf mit linken Intriganten und feigen Parteifreunden, in welchem er untergehen wird.

Das Uhrwerk der linken Meinungsmacher (S. 37 f) beschreibt Wirkweise der linken Seilschaften, die sich *locker die Bälle zuwerfen.* *Der Ablauf des so genannten Skandals zeigt vor allem, wie das Räderwerk der Political Correctness im deutschen Pressewesen läuft.* Obwohl Hohmanns Rede noch praktisch unbekannt war, keilten die Zeitungen bereits los. Berliner Zeitung: *Charakterloser Lump!* Usw. Wir haben dasselbe im September

2010 wieder bei Sarrazin erlebt. Bundespräsident, Bundeskanzlerin, höchste Repräsentanten des Staates schämen sich nicht, ein vernichtendes Urteil über ein Buch abzugeben, das sie zugeben, gar nicht gelesen zu haben. Das Buch ist erschütternd und erregend – aber leider auch von der Art, dass ein freiheitlicher Bürger es kaum erträgt, weiter zu lesen. Alle, alle schwenken in die vorgegebene Linie ein, auch die sich freiheitlich gebende FAZ (S. 44). Hohmann hatte keine Chance! Die CDU – Granden, taub für jedes sachliche Wort, lassen Hohmann fallen, ehe sie noch wissen, was er gesagt, gedacht oder getan hat. Wie bei Barschel - feige bis ins Mark. Siebeke hat als Mitglied im erkennenden Bundesparteigericht der CDU entsetzt zusehen müssen, wie Hohmann gegen alles Recht mißhandelt wurde. In einem Sondervotum hat er gegen den Parteiausschluß Hohmanns gestimmt. Alle zum Fall Hohmann ergangenen zehn (!) bis zum BVerfG ergangenen Entscheidungen hat er zusammen mit seinem Sondervotum und der hierzu vom verstorbenen FAZ-Redakteur Fromme verfaßten Anmerkung in der 3. Auflage veröffentlicht. Zusammen mit hier erstmals veröffentlichten Entscheidungen zum Fall ist das eine in der bundesdeutschen Rechtsgeschichte einmalige Dokumentation!

Es will etwas heißen, wenn der hoch betagte Anwalt es als Verpflichtung beschreibt, diese Dokumentation vorzulegen, und wenn er sagt: *Das Hohmann-Verfahren war kein "gerechtes Verfahren"* (S. 185). Auf S. 186 f gibt Siebeke ein Verzeichnis der von den verschiedenen Instanzen gemachten Verfahrensfehler. Diese werden auf den Seiten 181-272 darlegt und erläutert. Auch der juristische Laie kann oft nur den Kopf schütteln, und der Jurist fragt sich betroffen: Haben wir Deutschen aus zwei Diktaturen, aus NS- Zeit und DDR nichts gelernt? Herrscht dieselbe Feigheit? Dieselbe Duckmäuserei? Dieselbe nassforsche Missachtung des Rechtes auch bei uns unter dem Grundgesetz? Das wird man leider so sehen müssen, jedenfalls immer dann, wenn es um *bestimmte Themen* geht.

Das Buch sollte jeder freiheitliche Bürger lesen. Und wenn er es vor lauter Empörung nicht zuende liest – dann möge er es für seine Kinder und Enkel hinstellen, und folgende Belehrung hinzufügen: So fängt die Unfreiheit an!

M.A.
12.11.10